

**Rede  
des stellv. Fraktionsvorsitzenden und Sprechers für  
Inneres und Sport**

**Ulrich Watermann, MdL**

zu TOP Nr. 3 und 4 – Erste Beratungen

**3) Ukraine-Geflüchtete unbürokratisch aufnehmen  
und humanitär unterstützen**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/10930

**4) Ankunft, Integration und Bildung - Niedersachsen  
muss geflüchteten Kindern und Jugendlichen eine  
Zukunft bieten**

Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/10941

während der Plenarsitzung vom 22.03.2022  
im Niedersächsischen Landtag

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Zu Beginn will ich sagen, dass ich 1973 als 15-Jähriger in die SPD eingetreten bin, weil das Thema Krieg und Frieden für mich das Thema war, das mich bewegt hat. Dieser unglaubliche Angriffskrieg mitten hier in Europa hat auch bei mir vieles von dem, was ich als richtig empfunden habe, auf den Kopf gestellt.

Im Gegensatz zu vielleicht manch anderem habe ich genug mit mir selbst, meinem Handeln und damit zu tun, das neu einzusortieren. Deshalb fällt es mir immer schwer, es für andere gleich mitzumachen. Vielleicht sollten wir uns zu Beginn einer solchen Debatte im Klaren darüber sein, dass das Konzentrieren auf politisches Handeln und Arbeiten viel effektiver ist, als ständig irgendwelche Zeitungsartikel oder Protokolle des Landtags nachzulesen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich glaube, wir haben eine Herausforderung. Die beiden Entschließungsanträge haben alle Problemlagen richtig beschrieben - in den Nuancen ein bisschen unterschiedlich, aber alles ist richtig aufgeschrieben. Es sind viele Seiten mit genau den richtigen Problembeschreibungen. Aber ist es das, was wir brauchen?

Ich habe mir überlegt: Was müssen wir eigentlich tun, wenn wir zwei Jahre Corona hinter uns haben, die uns schon erheblich gebeutelt haben?

Was müssen wir eigentlich tun, wenn wir eine Herausforderung haben, die so gigantisch ist - Schutzsuchende aufzunehmen -, wie nie zuvor, und was hindert uns daran, es praktisch gut zu machen?

Denen, die das tun, die helfen, muss man Danke sagen. Sie helfen aber oft schon über viele Jahre. Sie tun das in einer Art und Weise, die weit über ehrenamtliches Engagement hinausgeht. Und die kommunale Seite kennt diese Herausforderungen.

Aber was ist es, das uns hindert, was ist es, das uns zurückgespiegelt wird? - Zurückgespiegelt wird: Wir wissen aber nicht so genau, wenn wir jetzt etwas tun, ob dann auch das Geld kommt und ob wir uns bei der Ausschreibung richtig verhalten. - Wie ist eigentlich die richtige Antwort darauf?

Ich habe mir eine Überschrift genommen, die man doppeldeutig einsetzen kann. Ich glaube, wir sind gerade gefragt und müssen „Einfach machen!“. „Einfach machen“ heißt, es zu tun und es einfach zu machen. Aber was setzt das voraus? - Es setzt voraus, dass wir miteinander einen Weg finden, bestimmte Regeln, die in diesen Anträgen als Bürokratie beschrieben werden, die wir uns aber in Wirklichkeit alle selber gegeben haben, an denen alle demokratischen Kräfte hier kräftig mitgewirkt haben - immer aus der Sicht der jeweiligen politischen

Betrachtung -, außer Kraft zu setzen. Man kann dann eine Kommission einsetzen und sagen: Gucken wir mal, wie entbürokratisiert werden kann oder wie weniger Regeln gemacht werden können. - Ich glaube, das hat keinen Erfolg, sondern die Voraussetzung wäre, dass wir gemeinsam einen Weg zur Beantwortung der Frage finden: Welche dieser Regeln können wir für die nächsten drei bis fünf Jahre für die Corona-Krisenbewältigung im Nachgang oder aber auch, um jetzt die Schutzsuchenden aufzunehmen, außer Kraft setzen?

Es werden viele Regeln dabei sein, die wir alle liebgewonnen haben und die wir richtig finden. Das gilt nicht nur für das Thema, über das wir jetzt reden, nämlich für die Aufnahme von Schutzsuchenden. Ich finde, es ist eine tolle Forderung der FDP, zu sagen: Jawoll, wir müssen dafür jetzt die Kräfte einsetzen, wir müssen die Gruppen und die Klassen größer machen. - Aber allein bei den Fachkräften ist es mit der Forderung schon vorbei. Die haben wir nicht, die sind schon heute real nicht vorhanden. Wir haben einen Haufen dieser Fachkräfte verloren - Fachkräfte, die an Schulen, in Kindergärten und in Einrichtungen gewesen sind und die nach Corona kein Kind mehr berühren können. In meiner Einrichtung sind es drei Mitarbeiterinnen, die nicht mehr da sind.

Also werden wir sagen müssen: Wenn wir die Gruppengrößen, die Klassengrößen und die Zusammensetzung anders machen und vielleicht auch in Räumlichkeiten gehen wollen, die nicht alle Voraussetzungen erfüllen, dann müssen wir dafür Regeln aussetzen, und das müssen wir unter der Beteiligung der örtlich Verantwortlichen tun. Es geht also um die Delegation der Verantwortung nach unten. Denn an manchen Stellen geht es, eine Gruppe größer zu machen, aber an manchen Stellen geht es nicht. Und wir müssen diejenigen ins System holen, die bereit sind, mit Menschen zu arbeiten, mit den unterschiedlichsten beruflichen Qualifikationen. Da bin ich dann mal gespannt auf die Qualitätsdebatte und wer sie wie führt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich glaube, wir haben viel zu tun, wenn wir „einfach machen“. Und wenn wir dazu noch die Gunst der Stunde nutzen würden, uns auch selber zu fragen, was wir dazu beitragen können, in einer solch schwierigen Situation ein gutes Klima zu entwickeln, dann würde es mir gut gefallen, wenn wir nicht ständig mit dem Finger auf den anderen zeigen, sondern uns gelegentlich mit uns selber beschäftigen würden.

Ich frage mich, was ich tun kann, um es einfach zu machen, und ein Punkt ist, mich nicht so sehr an anderen abzarbeiten, sondern mich mehr mit mir selber zu beschäftigen.

Vielen Dank.